

Empfehlungen für die Implementierung eines Integrierten Küstenzonenmanagements in der Odermündung



Autoren: Peter Dehne und Timo Fichtner



IKZM-Oder Berichte

48 (2008)

Empfehlungen für die Implementierung eines
Integrierten Küstenzonenmanagements in der
Odermündung

- Zwischenbericht -

von

Peter Dehne und Timo Fichtner

Hochschule Neubrandenburg
Fachbereich LGGB
Brodaer Straße 2
17033 Neubrandenburg

Neubrandenburg, März 2008

Impressum

Die IKZM-Oder Berichte erscheinen in unregelmäßiger Folge. Sie enthalten Ergebnisse des Projektes IKZM-Oder und der Regionalen Agenda 21 "Stettiner Haff – Region zweier Nationen" sowie Arbeiten mit Bezug zur Odermündungsregion. Die Berichte erscheinen in der Regel ausschließlich als abrufbare und herunterladbare PDF-Files im Internet.



Das Projekt "Forschung für ein Integriertes Küstenzonenmanagement in der Odermündungsregion (IKZM-Oder II)" wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter der Nummer 03F0465 gefördert.



Die Regionale Agenda 21 "Stettiner Haff – Region zweier Nationen" stellt eine deutsch-polnische Kooperation mit dem Ziel der nachhaltigen Entwicklung dar. Die regionale Agenda 21 ist Träger des integrierten Küstenzonenmanagements und wird durch das Projekt IKZM-Oder unterstützt.



Herausgeber der Zeitschrift:
EUCC – Die Küsten Union Deutschland e.V.
Poststr. 6, 18119 Rostock, <http://www.eucc-d.de/de/>
Dr. G. Schernewski & N. Stybel

Für den Inhalt des Berichtes sind die Autoren zuständig.

Die IKZM-Oder Berichte sind abrufbar unter <http://ikzm-oder.de/> und <http://www.agenda21-oder.de/>

ISSN 1614-5968

Inhalt

1. Vorbemerkung	2
2. Ansatz des Projektes IKZM Oder	2
3. Die Odermündungsregion	3
4. IKZM – eine (problematische) Begriffseingrenzung.....	4
5. Regionale Problemlagen und Ausgangsbedingungen für IKZM Odermündung	5
6. Schlussfolgerungen und Empfehlungen für ein regionales IKZM Odermündung	9
7. Ausblick / offene Punkte für die weitere Projektarbeit	11
Verwendete Quellen	13

1. Vorbemerkung

Die vorliegenden Empfehlungen für die regionale Umsetzung eines Integrierten Küstenzonenmanagements (IKZM) im Bereich der Odermündung bilden die bisherigen Erkenntnisse und Erfahrungen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Forschungsprojektes IKZM Oder ab. Da der Abschluss der Arbeiten für Anfang 2010 avisiert ist, handelt es sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt um einen Zwischenstand der Implementierungsvorschläge; es liegt noch keine zusammenführende Gesamtschau vor. Vielmehr haben sich in der bisherigen Arbeit oft erst Fragen ergeben, die hier auch abgebildet sind, an deren Lösung nichtsdestotrotz bereits gearbeitet wird. Diese noch offenen Punkte sind als Forschungsaufgaben in den Verlängerungsantrag des Projektes bereits mit aufgenommen worden.

2. Ansatz des Projektes IKZM Oder

Das Projekt „Forschung für ein Integriertes Küstenzonenmanagement in der Odermündungsregion (IKZM Oder)“ läuft seit dem Mai des Jahres 2004 und hat u. a. zum Ziel, für die Modellregion Odermündung exemplarisch, somit grundsätzlich für andere Regionen übertragbar, mögliche Strukturen und Umsetzungsoptionen eines passgenauen IKZM, das die regionalen Besonderheiten aufgreift und den speziellen Ausgangsbedingungen gerecht wird, zu skizzieren.

Eine wesentliche Herausforderung besteht dabei darin, in der Region existierende Initiativen und Ansätze, die schon (Teil-)Aufgaben eines IKZM wahrnehmen, zu identifizieren und hinsichtlich weitergehender Entwicklungschancen aber auch Redundanzen gegenüber einem (neu zu organisierenden) Küstenzonenmanagement zu bewerten¹.

Gerade auch deshalb ist als ein Kernelement des aus 9 Projektpartnerinstituten² bestehenden Forschungsverbundes eine IKZM-Transferstelle³ in der Modellregion

¹ Diese Arbeiten stellen gerade auch in der Projektverlängerung bis 2010 einen zentralen Punkt des Moduls I „Regionales IKZM“ dar (vgl. Projektantrag IKZM Oder III, M1-1.2)

² Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde mit dem Institut für ökologische Wirtschaftsforschung gGmbH sowie EUCC – Die Küsten Union Deutschland e.V.; Hochschule Neubrandenburg; Universität Greifswald; Universität Rostock; Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung; Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei; Universität Oldenburg; Institut für Angewandte Ökologie GmbH; ARCADIS Consult GmbH

eingerrichtet worden. Mittels dieser Transferstelle ist es bislang im Projekt gelungen, für die Forschungsarbeit wichtige Fakten, Entwicklungen und Ansprechpartner stetig auszumachen und Recherchen fortwährend und direkt vor Ort zu ermöglichen. Somit konnten viele Informationen primär gewonnen werden.

Allerdings gab es projektbedingt auch Nachteile bei der Zusammenarbeit mit regionalen Stakeholdern. Deren Rückkopplung bzw. deren Steuerungseinfluss auf die Forschungsinhalte war durch die Bindung der einzelnen Projektpartner an die antragsgemäßen Inhalte limitiert. So gab es nur eingeschränkten Handlungsspielraum zum Aufgreifen neuer Aspekte.

Ziel des Projektes ist es nicht, ein IKZM in der Odermündungsregion umzusetzen, sondern vielmehr, Rahmenbedingungen zu erfassen und Möglichkeiten der Implementierung aufzuzeigen.

3. Die Odermündungsregion

Als Odermündungsregion im Sinne der Projektbearbeitung IKZM Oder wird das Gebiet um Stettiner Haff und Pommerscher Bucht bezeichnet. Der landseitige Bereich, der mit einbezogen wird, beträgt zwischen 30 und 60 Kilometer Entfernung zur Küstenlinie. Diese Abgrenzung wurde wegen der ausgeprägten Wechselbeziehungen zwischen eigentlicher Küste und dem Hinterland (z. B. im Tourismussektor) gewählt. Administrativ gefasst wird das Kernuntersuchungsgebiet des Projektes durch den Beschluss des Umweltministeriums von Mecklenburg-Vorpommern und des Marschallamtes der Wojewodschaft Westpommern (Polen) über das Grundlegendokument zur Regionalen Agenda 21 Stettiner Haff aus dem Jahr 2002 (vgl. Projektantrag IKZM Oder II, S. 3) und besteht somit auf deutscher Seite aus den Landkreisen Uecker-Randow und Ostvorpommern und auf polnischer Seite aus den Landkreisen Goleniów, Kamień Pomorski sowie den Städten Szczecin und Świnoujście.

Das Projekt IKZM Oder war inhaltlich vorrangig auf den deutschen Teil fokussiert, hat aber die Rückkopplung mit den polnischen Akteuren maßgeblich über den Prozess

³ Es handelt sich hierbei um die Geschäftsstelle der Regionalen Agenda 21 Stettiner Haff, dem Agendabüro mit Sitz in Rothenklempenow.

der Regionalen Agenda 21 Stettiner Haff sichergestellt⁴ (vgl. Dehne, Fichtner, Balfanz 2005, S. 10 ff. sowie Dehne et al. 2006, S. 7 ff.). Bei den regional fokussierten Forschungsarbeiten wurde zudem ein wissenschaftlicher Austausch mit Experten des Institutes für Meereswissenschaften der Universität Stettin gesucht, um dem binationalen Charakter der Modellregion gerecht zu werden.

4. IKZM – eine (problematische) Begriffseingrenzung

Als problematisch hat sich während der regionalen Arbeiten des Projektes – gerade im Dialog mit den Stakeholdern – der Begriff des Integrierten Küstenzonenmanagements selbst gezeigt. Einerseits ist der Ansatz des IKZM bei den potenziellen Stakeholdern in der Region kaum bekannt⁵. Andererseits werden an das IKZM von den Akteuren, denen der Ansatz bekannt ist, ganz unterschiedliche Erwartungen und Umsetzungen geknüpft. Dies ist vor allem auch auf die bislang vorliegenden – noch zu abstrakten – Deutungen des IKZM-Konzeptes in Deutschland zurückzuführen.

In der wissenschaftlichen Literatur und anderen fachlichen Veröffentlichungen zum IKZM wird der Begriff als überwiegend gesetzt angesehen bzw. werden die bisherigen Beschreibungen kaum hinterfragt. Jedoch stellen sie das IKZM für einen Dialog mit Akteuren, die nicht als Experten einzustufen sind (was für die Mehrheit der avisierten Stakeholder gilt) zu wenig fassbar dar. Der Terminus selbst wird weitgehend nur indirekt über Zielstellungen und Prinzipien umschrieben; ohne, dass eine klare Einordnung hinsichtlich von Inhalten und Struktur des IKZM selbst erfolgt.⁶ In der Konsequenz bleibt bei vielen beteiligten Akteuren die Frage „Was ist IKZM?“ nur unbefriedigend beantwortet. Es liegt auf der Hand, dass dies zu Schwierigkeiten

⁴ Hier ist für die Bearbeitung der IKZM-Oder-Projektziele vor allem eine intensive Kooperation mit dem Fonds für Umwelt und Wasserwirtschaft der Wojewodschaft Westpommern und dem Institut für Regionalentwicklung Stettin entstanden.

⁵ So gaben bei einer schriftlichen Umfrage der Hochschule Neubrandenburg zwischen IKZM-relevanten Akteuren der Odermündungsregion im Jahr 2006 fast 60% der Befragten an, Ansatz und Zielstellung des IKZM nicht zu kennen.

⁶ Bisher wird IKZM beispielsweise im Bericht zur Nationalen Strategie – einem zentralen Dokument der IKZM-Ausgestaltung in Deutschland – wie folgt definiert: „IKZM ist ein informeller Ansatz, der durch gute Integration, Koordination, Kommunikation und Partizipation eine nachhaltige Entwicklung des Küstenbereichs unterstützen will. IKZM ist zum einen ein Prozess, der als Leitbild alle Planungs- und Entscheidungsbereiche durchdringen soll und zum anderen ein Instrument der integrierten Identifikation von Entwicklungsmöglichkeiten und Konfliktpotenzialen sowie der Konfliktlösung.“ (BMU 2006, S 57 f.). Darüber hinaus erfolgt dort weitergehend lediglich ein Verweis auf die (ebenfalls sehr abstrakte) IKZM-Definition der EU (vgl. Europäische Kommission 1999, S. 16).

hinsichtlich einer regionalen Ausgestaltung des Instrumentes führt und einen reinen Bottom-Up-Ansatz der Realisierung gar nahezu unmöglich macht.

Eine mögliche regionale Implementierung wirft dabei ganz praktische Fragen auf, die auf eine handhabbare Umsetzung im konkreten Kontext abzielen:

- Wie fügt sich das IKZM in das vorhandene System der räumlichen Planung in Deutschland ein? Wie stehen die jeweiligen Steuerungskompetenzen zueinander?
- Wie kann die organisatorische Umsetzung in der Küstenzonenregion aussehen?
- Wo liegt die Verantwortung für den Fortgang des Prozesses? Wie kann die Integrationsfunktion realisiert werden?
- Wie werden regionale Stakeholder in den Prozess mit eingebunden?
- Welche Bausteine des IKZM werden bereits durch bestehende Akteure (z. B. die Fachplanung) wahrgenommen? In welchem Verhältnis stehen diese Akteure zum regionalen IKZM?
- Wie wird die Zusammenarbeit mit anderen IKZM-relevanten Entwicklungsinitiativen im Küstenraum (z. B. Regionalmanagements, IHKs, Umwelt-, Tourismusverbänden u. a.) gestaltet?

Einige dieser Fragen können schlüssig nur fallbezogen, also im Rahmen einer speziellen IKZM-Realisierung beantwortet werden. Andere Punkte – vor allem das Einfügen in das bestehende System der Raumplanung und das Verhältnis zur Fachplanung – wären besser im Kontext einer grundsätzlichen Klärung zu lösen.

5. Regionale Problemlagen und Ausgangsbedingungen für ein IKZM Odermündung

Die Odermündungsregion ist ein Gebiet mit vielfältigen Problemlagen, die Rückwirkungen für die Umsetzung eines IKZM haben.

Zunächst einmal finden sich unter dem Begriff Küste sehr unterschiedliche Typen wieder. Es gibt neben der Außenküste zur Ostsee an der Pommerschen Bucht, wo eher klassische Küstenentwicklungsanforderungen wie Küsten- und Naturschutz, Tourismuserhaltung, Schifffahrt etc. zu meistern sind, die Binnenküste entlang des

Stettiner Haffs mit differenzierten Aufgabenstellungen wie z. B. nachteiligen sozioökonomischen Tendenzen oder der Gestaltung der Verkehrsinfrastruktur (vgl. Hoffmann 2007, S. 18 f.).

Die Odermündungsregion weist die für peripher-ländliche Regionen in Ostdeutschland typischen, großen sozioökonomischen Probleme auf. In der Region ist die Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich hoch, erreicht sogar Höchstwerte für deutsche Verhältnisse.⁷ Dies führt in der Konsequenz dazu, dass das Hauptaugenmerk von vielen Akteuren in der Odermündung vordergründig der Lösung dieser Fragen, wie z.B. durch die Schaffung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten, gilt. So hat sich auch während der Projektumsetzung immer wieder gezeigt, dass es angesichts der vielfältigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Region nicht einfach ist, die nachhaltige Entwicklung der Odermündung auf breiterer Basis zu diskutieren, da die umweltrelevanten Themen oftmals durch sozioökonomische überlagert werden bzw. einen (aus Stakeholdersicht) nachrangigen Stellenwert einnehmen.

Eine weitere Herausforderung ist der immer deutlicher zutage tretende demographische Wandel mit seinen negativen Folgen für die kommunale und regionale Entwicklung und die finanzielle Belastung der öffentlichen Hand. Insbesondere auf der deutschen Seite findet ein starker demografischer Umbruch, wie er ebenfalls für ländliche Gegenden im Osten Deutschlands typisch ist, statt. Er ist einerseits durch die Abwanderung vor allem jüngerer Menschen mit besserem Ausbildungshintergrund („brain drain“) und andererseits der Überalterung der Gesellschaft durch das negative natürliche Bevölkerungssaldo geprägt.⁸

Diese – vordergründig erst einmal nicht küstenspezifischen – Problemlagen haben jedoch durch ausgeprägte Hinterland-Küste-Wechselwirkungen Bedeutung für die räumliche Entwicklung der eigentlichen Küstenzone in der Odermündung. So findet sich beispielsweise der Tourismussektor in regionalen Konzepten und Strategien als eine der Hauptchancen zur Verbesserung der ökonomischen Situation wieder. Der Aufkommensschwerpunkt ist aber vor allem an der Außenküste zur Ostsee

⁷ So betrug die Erwerbslosenquote für den Landkreis Uecker-Randow im Jahr 2006 beispielsweise 27,2%.

⁸ Der Bevölkerungsverlust im Jahr 2006 gegenüber 1990 betrug im Landkreis Uecker-Randow 20.309 Personen, das entspricht etwa 21 %. Im Landkreis Ostvorpommern betrug der Rückgang 11.205 Personen, das entspricht 9,3 %. (Datengrundlage: Statistisches Jahrbuch Mecklenburg-Vorpommern 2007). Wenngleich sich das Absinken der Einwohnerzahlen verringert hat, ist die Tendenz auch in den zurückliegenden Jahren klar zu verzeichnen.

festzustellen, während die Urlauberzahlen für das Hinterland deutlich geringer ausfallen (vgl. Steingrube et al. S. 40). Diese unterschiedliche Gewichtung dürfte auch in der näheren Zukunft so anhalten. Entsprechend hoch ist die Bedeutung der (Außen-)Küste für die Entwicklung der Gesamtregion im Tourismusbereich.

Die Frage nach der Gestaltung eines möglichen IKZM in der Odermündung wird zwangsläufig wegen der durch die Region verlaufenden Staatsgrenze und der damit einhergehenden grenzüberschreitenden Aspekte für die Steuerung räumlicher Entwicklungsprozesse komplexer. Grundlagen, die eine grenzüberschreitende räumliche Planung ermöglichen würden, existieren aufgrund der unterschiedlichen Zuständigkeiten auf den Planungsebenen in Deutschland und Polen sowie dem Fehlen einer das Odermündungsgebiet umfassenden Gesamtplanung auf polnischer Seite neben den nicht ausreichenden rechtlichen Voraussetzungen nicht (Konieczny 2005, S. 43).

Gemeinsame deutsch-polnische Regionalentwicklungsansätze für die Odermündung gab es in den zurück liegenden Jahren kaum. Als wichtigste Beispiele sind vor allem die Euroregion POMERANIA und die Regionale Agenda 21 Stettiner Haff zu erwähnen. Darüber hinaus fand die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bislang vor allem projektbezogen oder auf lokaler Ebene statt.

Neue Tendenzen hinsichtlich einer stärkeren Intensität der gemeinschaftlichen deutsch-polnischen Gestaltung der Region zeichnen sich infolge des vor 4 Jahren erfolgten EU-Beitritts Polens und der seit Anfang des Jahres 2008 vollzogenen Umsetzung des Schengener Abkommens in Polen ab.

Neben diesen sozioökonomischen Parametern gibt es für IKZM-Prozesse auch Realisierungsschwierigkeiten, die aus den bislang vorliegenden Gestaltungsgrundlagen – gerade was das in den theoretischen Beschreibungen sehr breite Aufgabenspektrum betrifft – resultieren (vgl. auch Abschnitt 4).

Allein bei der Betrachtung von regional agierenden Stakeholdern in der Odermündung, also Organisationen, die bereits dauerhaft überörtliche Entwicklungsaufgaben wahrnehmen, zeigt sich die Schwierigkeit, ein Management, das die unterschiedlichen IKZM-relevanten fachlichen und inhaltlichen Belange integriert, zu kreieren (siehe Abbildung 1).

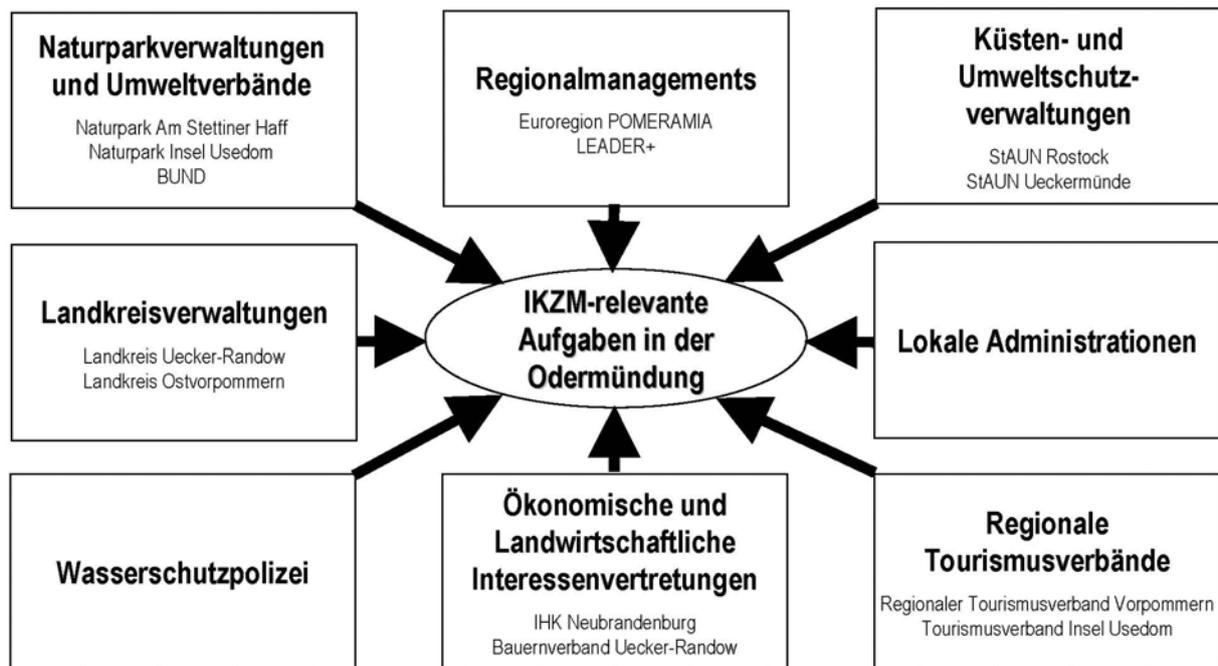


Abbildung 1: Beispiele regional agierender Akteure mit IKZM-Bezug in der Odermündung

Die exemplarisch dargestellten Akteure nehmen bereits alle in unterschiedlichem Maße (Teil-)Aufgaben eines IKZM wahr bzw. beeinflussen die potenzielle Verwirklichung eines IKZM-Prozesses. Dabei ergeben sich durch die Bandbreite dieser Akteure eine ganze Reihe von Schwierigkeiten für die Implementierung eines IKZM Odermündung:

- Die bestehenden Initiativen und Organisationen agieren in ganz unterschiedlichen räumlichen Handlungsebenen.
- Es gibt bei den beteiligten Verwaltungen differenzierte Kompetenzausstattungen und Verantwortlichkeiten sowie Hierarchien, die eine Einbindung in einen informellen Prozess erschweren.
- Es existieren verschiedene organisatorische Grundlagen. Die Akteure fungieren als Regierungs- und Nicht-Regierungsorganisationen mit professionellem und/oder ehrenamtlichem Personal, welches in sehr unterschiedlichem Maße über Fachkenntnisse verfügt.
- Bezüglich der Küstenentwicklung existiert oftmals ein ganz konträres Problemverständnis (z. B. zwischen Umweltschutz- und Wirtschaftsvertretern).

Es liegt auf der Hand, dass – insbesondere, wenn man die konkreten lokalen Problemlagen mitbetrachtet – ein Integrationsansatz, der alle auf der theoretischen

Ebene dem IKZM zugeordneten Handlungsbereiche in einen Küstenmanagementprozess für die Odermündung aufnehmen wollte, deutlich überfrachtet und ineffektiv wäre. Eine aufgabenreduzierte und problemfokussierte Anpassung bleibt für eine Umsetzung in der Odermündungsregion unerlässlich.

6. Schlussfolgerungen und Empfehlungen für ein regionales IKZM Odermündung

Die beschriebenen Ausgangsbedingungen ziehen für die regionale Umsetzbarkeit eines IKZM organisatorische und inhaltliche Folgerungen nach sich:

Die Küstendynamik in der Odermündung ist sinnvoll eigentlich nur im **grenzüberschreitenden Kontext** beeinflussbar. Das Gebiet ist naturräumlich, aber auch in zunehmendem Maße sozial und wirtschaftlich im Zusammenhang zu betrachten und bedarf somit konsequenterweise eines einheitlichen Küstenzonenmanagementansatzes.

Bei einer solchen Implementierung des IKZM in der Odermündungsregion klafft aber zwischen den inhaltlichen Anforderungen an die Prozessorganisation, die sich aus dem regionalen Status Quo ergeben, und der tatsächlichen Realisierbarkeit eine Lücke. Zunächst böte sich auf deutscher Seite eine starke Anbindung an die Raumordnung, die mit der Aufnahme der Küstengewässer in das Landesentwicklungsprogramm bereits wichtige küstenspezifische Planungsaufgaben abdeckt, an. Jedoch ist aufgrund des binationalen Hintergrundes der Region (gerade, wenn wie im Falle Deutschlands und Polens die Kompetenzausstattung der Administrationen sehr unterschiedlich ist) eine Anbindung an Verwaltungsstrukturen, die der jeweiligen nationalen Gesetzgebung mit ihren Besonder- und Verschiedenheiten⁹ unterliegen, kurz- und mittelfristig wenig Erfolg versprechend. Auch sind viele Teilaufgaben, die ein IKZM in der Odermündungsregion wahrnehmen müsste, von der Raumordnung nicht zu lösen. So sind zum Beispiel weder die sozioökonomischen Problemlagen noch die Verkehrsinfrastruktur – deren Gestaltung in die Verantwortung der Fachplanung fällt – direkt durch die Raumordnung steuerbar.

⁹ Es sei hier unter anderem auf die nationalen Unterschiede zwischen Deutschland und Polen im Umwelt- und Raumplanungsrecht sowie auf die unterschiedliche Kompetenzausstattung der Administrationen hingewiesen.

Der Brückenschlag zwischen Bund, Land und Kommunen auf der einen Seite, der Integration von (Fach-)Verwaltungen bis hin zu ehrenamtlichen Verbänden und Vereinen auf der anderen Seite, ergänzt um die grenzübergreifende Abstimmungsnotwendigkeit und Kooperation zwischen deutschen und polnischen Akteuren, ist in einer verbindlichen, das heißt vertraglich festgesetzten Form in absehbarer Zeit kaum umsetzbar.

Für das IKZM Odermündung böte sich demnach der Charakter eines **informellen Konzeptes** an.

Es bleibt zu prüfen, ob sich durch die neue Möglichkeit zur Einrichtung eines Europäischen Verbundes für die territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) größere Chancen hinsichtlich einer stärkeren Formalisierung des IKZM in der Odermündung ergeben könnten.

Die inhaltliche Zusammenschau und Zielausrichtung des regionalen IKZM kann mittels eines **Indikatorensets** erfolgen. Dieses dient als den Prozess steuernde, organisationsübergreifende Klammer und bietet so die Chance, die verschiedenen Handlungsbereiche zu integrieren. Es würde somit die inhaltliche Grundlage für den Prozessfortgang darstellen.

Da IKZM kein eigenes, rechtlich abgesichertes Planungsinstrument sein soll, ist es notwendig, die einzubindenden Stakeholder argumentativ für die Mitgestaltung zu gewinnen. Wegen der aufgezeigten Heterogenität zwischen den Akteuren ist dafür eine **Zielgruppenorientierte Kommunikation**, welche die jeweiligen Interessenspositionen berücksichtigt, von Vorteil.

Die Absicherung des IKZM-Fortlaufs ist nur mit einer klar legitimierten Verantwortung zu sichern. Diese Managementstruktur hätte die wichtigsten **Prozess-Aufgaben** des IKZM wahrzunehmen:

- Das Anstellen von Untersuchungen und die Erarbeitung von Prognosen (z. B. zur Entwicklung der Raumnutzungen in der Küstenzone),
- die Aufbereitung und Verbreitung von Informationen und Politikberatung,
- die Durchführung von Coaching- und Bildungsmaßnahmen für IKZM-Stakeholder sowie
- die Moderation und Mediation bei der Lösung von Zielkonflikten.

Grundsätzlich ist für die Odermündungsregion auch ein IKZM, das diesen Schlussfolgerungen nicht zur Gänze entspricht, denkbar. So könnte als Alternative beispielsweise ein rein deutsches IKZM für die Landkreise Uecker-Randow und Ostvorpommern in Betracht gezogen werden. Auch wenn die Umsetzung der Integrationsfunktion zwischen Behörden und nicht-fachlichen Strukturen immer noch schwer verbindlich geregelt werden könnte, entfielen dadurch die Hürde einer binationalen Ausrichtung des IKZM. Jedoch kann dies eigentlich nur mit dem Verzicht auf „klassische“ IKZM-Aufgaben (Schifffahrt, Gewässerbelastung etc.) sowie herabgesetzten Anforderungen an den Wirkungsgrad, bedingt durch die fehlende Einbeziehung von küstenrelevanten Entwicklungen auf der polnischen Seite, die nichtsdestotrotz signifikante Rückwirkungen für die deutsche Seite der Odermündung entfalten, erreicht werden.

7. Ausblick / offene Punkte für die weitere Projektarbeit

Die offenen Punkte, die zu einem vollständigen Implementierungsentwurf für ein regionales IKZM fehlen, sollen in der verbleibenden Restlaufzeit des Projektes IKZM Oder bis Anfang 2010 geklärt werden. So ist beispielsweise avisiert, ein potenzielles regionales IKZM-Aufgabenportfolio zu beschreiben (geplante Fertigstellung Mai 2008). Ferner erfolgen Darstellungen, welche die grenzüberschreitenden Aspekte eines IKZM Odermündung sowie eine allgemeine Kommunikationsstrategie mit den Stakeholdern beinhalten (geplante Fertigstellung Oktober 2008 bzw. Dezember 2009).

Die Einsatzoptionen des neuen Instruments „Europäischer Verbund für die territoriale Zusammenarbeit (EVTZ)“ für ein grenzüberschreitendes IKZM sind Gegenstand einer weiteren Untersuchung, die im April 2009 abgeschlossen sein soll.

Einen Schwerpunkt der Arbeiten in der letzten Phase des Projektes stellt eine Analyse bestehender Ansätze mit IKZM-Bezug in der Odermündungsregion sowie die Erarbeitung einer Übersicht, wie bereits IKZM-Teilaufgaben von bestehenden Einrichtungen wahrgenommen werden, dar (geplante Fertigstellung November 2009).

Die gesamten Ergebnisse zur möglichen Verankerung eines IKZM münden in einen zusammenfassenden Bericht mit Umsetzungsempfehlungen für die Region (geplante Fertigstellung Februar 2010).

Verwendete Quellen

- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU): Integriertes Küstenzonenmanagement in Deutschland. Nationale Strategie für ein integriertes Küstenzonenmanagement. Berlin 2006
- Dehne, Peter; Fichtner, Timo; Balfanz, Antonina: Integriertes Küstenzonenmanagement und Agenda 21. 1. Controllingbericht im Rahmen des Forschungsprojektes IKZM Oder. Neubrandenburg 2005
- Dehne, Peter, Fichtner, Timo, Hiller, Heidrun; Balfanz, Antonina: Integriertes Küstenzonenmanagement und Agenda 21. 2. Controllingbericht im Rahmen des Forschungsprojektes IKZM Oder. Neubrandenburg 2006
- Europäische Kommission: Eine europäische Strategie für das integrierte Küstenzonenmanagement (IKZM). Allgemeine Prinzipien und politische Optionen. Luxemburg 1999
- Forschung für ein Integriertes Küstenzonenmanagement in der Odermündungsregion (IKZM Oder II), Projektantrag 2006
- Forschung für ein Integriertes Küstenzonenmanagement in der Odermündungsregion (IKZM Oder III), Projektantrag 2007
- Hoffmann, Jens: Problemorientierte Indikatoren für ein IKZM in der Region Odermündung (deutsche Seite), Neubrandenburg 2007
- Konieczny, Beate: Synopse der deutschen und polnischen Raumplanungssysteme und -dokumente im Hinblick auf ein Integriertes Küstenzonenmanagement (IKZM) in der Odermündungsregion, Dresden 2005
- Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern: Statistisches Jahrbuch 2007. Schwerin 2007
- Steingrube, Wilhelm; Scheibe, Ralf; Feilbach, Marc: Ergebnisse der Bestandsaufnahme der touristischen Infrastruktur im Untersuchungsgebiet. Greifswald 2004